

## 13-FAYMONVILLE

### **In Ostbelgien neben Wallonen, Deutschsprachigen Belgiern und Flamen auch Türken?**

In Ostbelgien leben auf engstem Raum mehrere Kulturen und Sprachgruppen zusammen – Wallonen, Flamen und deutschsprachige Belgier. Und dann gibt es auch Türken, die weder in der Türkei noch hier als Nachkommen von türkischen Einwanderern geboren sind: Die Türken von Faymonville. Sie gehören eigentlich zu den Wallonen in Ostbelgien. Sie bezeichnen sich selber als Türken und wurden auch immer als Türken bezeichnet, schon seit etwa 400 Jahren. Doch Türken haben hier noch nie gelebt. Auch manche Bewohnerinnen und Bewohner in den Nachbargemeinden geben an, in Faymonville noch nie Türken gesichtet zu haben. Ihnen seien derartige Nachbarn unbekannt. Vielleicht handelt es sich bei den Türken Ostbelgiens doch um ein Phantom?

### **Auf der Suche nach den Türken von Faymonville**

Also auf zur Spurensuche! Die erste Adresse ist das Gemeindeamt. Doch dieses ist nicht mehr in Funktion, seit Faymonville mit anderen Gemeinden 1977 der Großgemeinde Weismes einverleibt wurde. Doch am Gebäudeeingang gibt es einen ersten Hinweis: fünf Wappen auf einer Marmorplatte, davon jenes mit Halbmond und Stern etwas größer in der Mitte hervorgehoben. Heute ist im ehemaligen Amtsgebäude eine Bibliothek untergebracht. Ansonsten ist von den Türken in Faymonville nichts wahrnehmbar, weder türkische Geschäfte und schon gar keine Moschee. Doch es gibt einen Tag im Jahr, an dem ganz Faymonville fest in „türkischer Hand“ ist.

### **In Faymonville feiert man ganz und gar untürkisch türkischen Karneval**

Einmal im Jahr ist türkisches Treiben in Faymonville unüberseh- und unüberhörbar, wenn der Straßenkarneval stattfindet. Die Einwohner von Faymonville kleiden sich türkisch, tragen stolz die türkische Nationalflagge durch das Dorf, spielen dazu auf ihren Blasinstrumenten. Als Getränk gibt es dann auch „Türkenblut“, ein scharfes Kräutergetränk, das von einem lokalen Händler in Born vertrieben wird. Dieses Getränk war in den 1920er Jahren ein beliebter Mode-Aperitif, der aus kräftigem Rotwein und Sekt zum Auffüllen zusammengesetzt wurde. Inzwischen zieht dieses Brauchtumsfest auch immer mehr „echte“ Türken an, aus vielen Ecken Belgiens kommen sie mit Bussen zum Karneval angereist. Auch der Botschafter der Türkei in Belgien kam schon als Gast aus Brüssel angereist. 2012 reiste sogar die erste türkische Fernsehstation an, um eine Reportage für die richtigen Türken zu Hause zu drehen. Die Fernsehleute konnten den Landsleuten zu Hause in der Türkei von etwas Außergewöhnlichen berichten. Denn das Karnevalbrauchtum gibt es in der türkischen Kultur nicht!

### **Ein Türke hütet das Tor des königlichen Fußballklubs**

Die weitere Spurensuche führt nach einem Hinweis an den Ortsrand zum Fußballstadion, zur Heimstätte des „RFC Turkania Faymonville“, zum „Königlichen Fußballclub“. Der schon 1921 gegründete Verein spielt heute in der vierten belgischen Spielklasse. Im Vereinswappen dominiert wiederum der Mondstern die Wahrnehmung. Im Fußballverein hat, so sein Präsident Werner Giet, es bislang (Sommer 2012) auch noch nie einen türkischen Mitspieler gegeben. Doch für die Spielsaison 2012/2013 haben sie als zweiten Torwart Anil Çiftçi verpflichtet. Und dann erinnert er sich noch, dass sich 2002 einmal eine türkische Familie in Faymonville niedergelassen hat. Bleibt noch eine Fußballfrage an Werner Giet, wem sie wohl in der Qualifikation für die Fußball-Europameisterschaft 2012 die Daumen gedrückt haben, als in der Qualifikationsgruppe A die Türkei, Belgien, Deutschland und Österreich gegeneinander antraten. Die Antwort von Werner Giet kommt bestimmt: „natürlich für Belgien!“. Die Türkei konnte sich mit Platz zwei das Ticket für das Play-Off sichern. Belgien scheiterte knapp. Letzten Endes nahm auch nicht die Türkei an der Endrunde in Polen und in der Ukraine teil, aber Deutschland wurde Vize-Europameister – mit Mesut Özil, einem türkischstämmigen Star in ihren Reihen.

### **Wie kamen die Türken nach Faymonville?**

Die Türken von Faymonville können inzwischen schon auf eine lange Geschichte verweisen. Wie es dazu kam, darüber gibt es nicht überraschend mindestens zwei Versionen. Die eine lautet, dass einstmalig die Dorfbewohner den Aufruf der Kirche abgelehnt haben, Soldaten und Geld für die Verteidigung der vorrückenden Osmanen zur Verfügung zu stellen. Somit wurde ihnen vorgeworfen, mit den Türken gemeinsame Sache zu machen. Diese Abstempelung hätten sie daraufhin übernommen und sich fortwährend der Ironie zuliebe als Türken bezeichnet. Die zweite Version scheint plausibler zu sein. Dieser zufolge hätten die Bewohnerinnen und Bewohner von Faymonville im 16. und 17. Jahrhundert die Aufbringung der Steuern für die Reichsabtei Stavelot-Malmedy verweigert, die damals mit Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat des Heiligen Römischen Reiches vertreten war. Der Grund war eigentlich ein profaner, denn sie gehörten damals zum Herzogtum Luxemburg und sahen keine Veranlassung, an die geistig-weltliche Herrschaft Abgaben zu entrichten. Dieses Verhalten wurde ihnen als unchristlich ausgelegt. Und Nicht-Christen wurden damals als Türken bezeichnet. Werner Giet vom königlichen Fußballklub „Turkania“ meint zur „türkischen Identität“ heute: „Man nennt uns Türken, wir fühlen uns aber nicht als Türken“.

### **Die wirklichen Türken in Wallonien und Belgien**

Die „wirklichen Türken“ leben, so Werner Giet, in den Ostkantonen weniger in den Dörfern. Sie leben vielmehr im Bereich der Städte wie in der Gegend um Malmedy. Bereits seit dem frühen 20. Jahrhundert sind Türken Mitbewohnerinnen und Mitbewohner im Königreich Belgien. Ihre Zahl ging, so die Migrationsforscherinnen Birte Nienaber und Ursula Ross, während des Zweiten Weltkrieges deutlich zurück. Die in der Nachkriegszeit verbliebenen Türken waren vorwiegend Kaufleute, Diplomaten, Studenten oder auch Flüchtlinge. Mitte der 1970er Jahre stieg ihre Zahl wieder an. Verantwortlich dafür waren die Möglichkeit der Familienzusammenführung sowie eine steigende Geburtenrate. 1990 verzeichnete Belgien mit 88.000 Türkinnen und Türken die höchste Anzahl an türkischen Staatsangehörigen. Im Jahr 2000 lebten mehr als 126.000 Mitbewohnerinnen und Mitbewohner mit türkischer Herkunft in Belgien, davon waren bereits die Hälfte eingebürgert. Etwa ein Viertel davon lebt in der Wallonie. 2008 verzeichnete die Wallonie einen Ausländeranteil von 9,3 %, in der Provinz Lüttich lag er bei 10,4 %. In den beiden Kantonen der Deutschsprachigen Gemeinschaft waren 2007 unter den 73.675 Einwohnerinnen und Einwohnern 14.387 ausländische Staatsbürger. Dies entspricht einem Ausländeranteil von 19,5 %, mehr als doppelt so hoch als der nationale Anteil mit 8,8 %. Die größte Anzahl unter den Ausländern bildeten damals mit Abstand die Deutschen, gefolgt von den Niederländern und Spaniern. Die Türkei war damals nicht unter den ersten sechs Herkunftsländern.